

Landschaft und Tourismus – Die zwei Seiten einer Medaille

Südtirol hat eine Fläche von 7.400 km² und zählt rund 500.000 Einwohner. Damit hat das Land eine Bevölkerungsdichte von durchschnittlich 67 Bewohner pro km², was als niedriger Wert eingestuft werden kann. Im Vergleich dazu leben in Italien 205 Menschen und in Österreich 98 Menschen auf derselben Fläche. Berücksichtigt man jedoch den Umstand, dass nur 6% der Landesfläche Südtirols dauerhaft bewohnbar sind, dann erscheint die Bevölkerungsdichte in einem ganz anderen Licht. Bis heute gelten bereits 3% der bewohnbaren Fläche als verbaut, weshalb im Umkehrschluss noch 3% übrig sind.

Diese Zahlen machen begreiflich, warum Begriffe wie Raum und Landschaft in Südtirol seit jeher zentrale Themen der öffentlichen Diskussion sind und die entsprechenden Meinungen oft weit auseinandergehen. Hinter den unterschiedlichen Positionen stehen in der Regel unterschiedliche Interessen und Wertvorstellungen von denen ich vier aufführe.

Das Interesse...

- » ...der Bevölkerung an Wohnraum, öffentlichen Infrastrukturen und Verkehrswegen.
- » ...der Landwirtschaft an der Bewirtschaftung der Landschaft.
- » ...der Unternehmen an Raum für ihre Infrastrukturen und Energieproduktion.
- » ...der Einheimischen und Gäste an Erholungs- und Bewegungsräumen.

Hinzu kommen weitere Ansprüche der Bevölkerung an die Qualität von Raum & Landschaft: Diese soll ökologisch intakt, ästhetisch gefällig, erreichbar und natürlich jederzeit frei zugänglich sein.

Schließlich ist die Landschaft auch jene Lebensgrundlage, die von einer Generation für eine bestimmte Zeitspanne verwaltet und dann an die nächste Generation weitergegeben wird. Dieser Aspekt der Nachhaltigkeit spielt in der Diskussion um Raum und Landschaftsentwicklung ebenfalls eine wesentliche Rolle.

Flächenmäßig ist die Landwirtschaft der größte „Verwalter“ der Grundflächen Südtirols, weshalb der Bauernstand im Zentrum der Diskussion um deren Nutzung und Weiterentwicklung steht. Ca. 20.000 landwirtschaftliche Betriebe bewirtschaften knapp 242.000 ha Flächen. Davon entfallen rund 80% auf Wiesen, Weiden und Ackerland und nur 20% auf Anbauflächen von Äpfeln, Wein und anderen Obstsorten. Weil sich aber der Obstbau auf die dicht besiedelten Talsohlen konzentriert, entsteht der Eindruck, als sei das Flächenverhältnis genau umgekehrt. Richtig ist jedoch, dass der Obstbau rund 55% der Wertschöpfung in der Landwirtschaft einbringt. Insgesamt trägt die Landwirtschaft mit 5% am Bruttoinlandsprodukt Südtirols bei.

Von welchen Grundsätzen soll die zukünftige Nutzung von Grund und Boden in Südtirol geprägt sein? Aus meiner Sicht muss im ersten Schritt anerkannt werden, dass unsere Landschaft gleichzeitig Wirtschafts- und Lebensraum ist. Sie ist weder eine reine Produktionsfläche für Lebensmittel, Wasserkraftanlagen, Gewerbebezonen usw. noch ist sie ein Naturpark für Skifahrer, Mountainbiker, Jäger usw. Schließlich ist unsere Landschaft ist auch keine reine Hintergrundkulisse für individuelle Wohnräume im Tal, am See oder am Berg. Wir müssen anerkennen, dass unser wirtschaftlicher und unser sozialer Wohlstand nur dann gesichert ist, wenn wir mehrere Potentiale unserer Landschaft parallel nutzen die Nutzung bestmöglich aufeinander abstimmen. Die Herausforderung steckt dabei im Begriff „bestmögliche Abstimmung“. Was hat Vorrang und wer entscheidet

darüber? Diese Fragen dürfen nicht bei auftretender Konfliktsituationen diskutiert werden, sondern sie müssen Gesellschaftsübergreifend im Grundsatz diskutiert und geklärt werden. Die nachfolgenden vier Überlegungen verstehen als Beitrag zur laufenden Diskussion und haben nicht den Anspruch, das Thema in allen Aspekten abzuhandeln.

1. Vielfalt versus Einfalt: Zahlreiche Studien und noch mehr konkrete Beispiele belegen, dass eine Volkswirtschaft langfristig dann prosperiert, wenn sie auf alle drei Sektoren, nämlich Landwirtschaft, Industrie und Dienstleistung setzt. Bekanntlich kämpft Europa heute mit den Folgen der weitgehenden Verlagerung des Primär- und Sekundärsektors in fernöstliche Regionen. Südtirol hat alle Voraussetzungen dafür, nicht ausschließlich auf Dienstleistung (z. B. Tourismus und Handel) zu setzen, sondern auch die Bereiche Landwirtschaft und Industrie zeitgemäß weiterzuentwickeln.

2. Keine Scheu vor Innovation: Damit die Landwirtschaft und die Industrie wettbewerbsfähig bleiben und den Ansprüchen an den ökologischen Erhalt unseres Lebensraums entsprechen, müssen beide Sektoren auf Innovation und Erneuerungen setzen. Das Ziel dieses Prozesses sind einerseits wettbewerbsfähige Produkte, die Wertschöpfung einbringen und andererseits verträgliche bzw. ressourcenschonende Produktionsmethoden. Damit verbunden ist eine spannende Herausforderung für Südtirols Bildungs- und Forschungseinrichtungen, die ihrerseits im internationalen Netzwerk stehen.

3. Clever erneuern: Das Thema der Ressourcenschonung hat für die Nutzung des endlich verfügbaren Grundes und Bodens eine besondere Bedeutung. Sowohl die gesetzlichen Rahmenbedingungen als auch die Haltung jeder Einzelperson sollten dazu beitragen, möglichst sparsam neue Flächen zu verbauen. Denn mit jedem Gebäude, das im Grünen entsteht, verschwindet ein wertvoller Teil an landwirtschaftlicher Nutzfläche. Damit reduziert sich automatisch auch der Anteil der Landwirtschaft am gesamten BIP des Landes.

4. Die Kulturfrage: In der Diskussion um die Nutzung von Grund und Boden sprechen wir über einen Wirtschafts- und Lebensraum und gleichzeitig über einen Kulturraum. Landschaften erzählen Geschichten darüber, was ihren Bewohnern in Vergangenheit und in der Gegenwart wichtig war und ist. So stehen bspw. an vielen reizvollen Plätzen unseres Landes Kirchen und Kapellen. Das sagt etwas über die Bedeutung der Religion für unsere Gesellschaft aus. Offensichtlich haben unsere Vorfahren bei der Landschaftsplanung nicht ausschließlich nach Kriterien der Effizienz gehandelt, sondern auch immaterielle Werte haben eine Rolle gespielt. Diesen Anspruch sollten wir in einer Zeit der „Grenzoptimierung“ nicht aus den Augen verlieren.

Zur Begegnungskultur zwischen den drei Sektoren gehört schließlich deren enge Zusammenarbeit zum Vorteil aller und als Alleinstellungsmerkmal Südtirols. Der Tourismus (Tertiärsektor) profitiert vom Erhalt der Kulturlandschaft durch die Bauern und umgekehrt profitieren diese vom Erwerb der landwirtschaftlichen Produkte seitens der Tourismusbetriebe. Die Nutzung der Synergien zwischen den Sektoren braucht eine ebenso intensive Diskussion wie die Nutzung der Landschaft selbst. Denn vieles was möglich wäre, ist heute noch ungenutzt.

Zusammenfassend geht es um die Erkenntnis, dass Landschaft ein knappes Gut in Südtirol ist, um das sich unterschiedlichste Interessen ranken. Gleichzeitig ist Landschaft nicht nur ein Raum für wirtschaftliche Interessen, sondern unser Lebensraum, auf den auch die nächsten Generationen einen Anspruch haben. Eine Nutzungsform der Landschaft, die möglichst viele Interessen berücksichtigt kann nur dann erfolgen, wenn ein Übereinkommen darüber erzielt wird, welche Bereiche wichtig sind, um den sozialen und wirtschaftlichen Wohlstand unsers Landes langfristig abzusichern. Und schließlich müssen wir bestimmen, nach welchen alten und neuen Werte wir unser Handeln und letztlich unsere Identität ausrichten.

Thomas Aichner
06.11.2017